

Foreign Fighter aus Österreich. Eine Milieustudie

Dr. Daniela PISOIU

Felix Lippe, M.Sc., M.A.

**Studienbericht erstellt mit freundlicher Unterstützung des
Bundesministeriums für Landesverteidigung.**

Dr.in Daniela PISOIU ist Senior Researcher am Österreichischen Institut für Internationale Politik. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören: Terrorismus, Radikalisierung, Extremismus, Vergleichende Regionale Sicherheit, Amerikanische und Europäische Außen- und Sicherheitspolitik.

Felix Lippe, M.Sc., M.A ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Österreichischen Institut für Internationale Politik. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Terrorismus, Extremismus und politische Gewalt. Im Speziellen beschäftigt er sich mit jihadistischen Netzwerken in Europa, der Radikalisierung von Foreign Fightern und Rechtsextremismus on- und offline.

Impressum:

Österreichisches Institut für Internationale Politik – oiip,
1090 Wien, Berggasse 7, www.oiip.ac.at, info@oiip.ac.at

Copyright © 2020

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	4
Ausgangslage.....	5
Methodischer Ansatz	7
Datenerhebung.....	7
Ergebnisse	11
Auswertung der deduktiven Kategorienbildung	11
Quest for Significance.....	12
Die Theorie der sozialen Identität	13
Das Rekrutierungsmodell	14
Die Theorie der Rationalen Entscheidung.....	15
Die Theorie der Sozialen Bewegungen.....	17
Ausblick und Handlungsempfehlungen	18
Literaturverzeichnis.....	19

Einleitung

Die Radikalisierungsprozesse von Foreign Fightern zeichnen sich dadurch aus, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt im Prozess die Entscheidung getroffen wird, das Heimatland zu verlassen, um sich an einem Konflikt im Ausland zu beteiligen. Ausgangspunkt der vorliegenden Studie ist die Definition des Begriffs Foreign Fighter des Bundesamts für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT), nach der Individuen, die sich tatsächlich in Syrien/Irak einer terroristischen Vereinigung angeschlossen haben, Individuen die von der Ausreise abgehalten werden konnten und Individuen, die aus dem Konfliktgebiet in Syrien und dem Irak zurückgekehrt sind, als Foreign Fighter bezeichnet werden. Trotz der Bezeichnung ‚fighter‘ also Kämpfer, muss hier also angemerkt werden, dass nicht alle Personen tatsächlich an Kampfhandlungen teilgenommen haben. So stellt ‚foreign fighter‘ an sich keinen juristischen Begriff dar. In Österreich sind die Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung, sowie andere damit verbundene Handlungen strafbar. „Psychologische Unterstützung“ kann beispielsweise auch bedeuten, sich als Ehefrau um den Haushalt und die Kinder eines Kämpfers zu kümmern. Einige Wissenschaftler_innen bevorzugen daher den Begriff „Jihad Reisende.“

Der individuellen Entscheidung, in ein Konfliktgebiet im Ausland auszureisen, geht ein vielschichtiger sozio-psychologischer Prozess voran. Bisher wurde nicht wissenschaftlich geprüft, in wie weit dieser Prozess mit Theorien bezüglich individueller Radikalisierungsprozesse erklärt werden kann. Radikalisierung wird in diesem Zusammenhang als „[...] wachsende Bereitschaft verstanden, weitreichende Veränderungen in der Gesellschaft zu verfolgen und zu unterstützen, die mit der existierenden Ordnung in Konflikt stehen, oder diese gefährden [...] (Daalgaard-Nielsen, 2010; eigene Übersetzung).“ Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um die erste wissenschaftliche Untersuchung dieses sozio-psychologischen Prozesses und der damit in Zusammenhang stehenden Beweggründe von Foreign Fightern aus Österreich. Sie ist als Pilotstudie zu betrachten, auf deren Basis erste Handlungsempfehlungen vor allem hinsichtlich einer zukünftigen Forschungsagenda formuliert werden können, um den oben genannten Herausforderungen in Zukunft zu begegnen. Die Ergebnisse der Studie sind nur repräsentativ für die Stichprobe von Foreign Fightern aus Österreich, die Gegenstand der Datenerhebung dieser Studie war, und lassen keine Rückschlüsse auf die Gesamtheit der Mitglieder der islamistisch-jihadistischen Szene in Österreich zu.

Ausgangslage

Nach Syrien auszureisen um einer terroristischen Vereinigung beizutreten, fußt auf Entscheidungen, die der/die Einzelne trifft. Dabei handelt es sich um einen vielschichtigen sozio-psychologischen Prozess, der sich in verschiedene Phasen einteilen lässt und der verschiedene Pfade hin zum gewalttätigen Extremismus nehmen kann. Besonders relevant für die vorliegende Studie war in diesem Zusammenhang also die Frage, welche Faktoren dazu beitragen, dass aus einer radikalen Einstellung gewalttätiges Handeln wird. Dabei wurde auch in Betracht gezogen, dass eine Fanatisierung oder kognitive Radikalisierung nicht notwendigerweise eine Voraussetzung für die Entscheidung *für* die Anwendung (politischer) Gewalt ist. Auf der anderen Seite sind bei weitem nicht alle Personen, die mit dem sogenannten Islamischen Staat sympathisieren, auch dazu bereit, selbst Gewalt zur Durchsetzung ihrer radikalen politisch-religiösen Ziele anzuwenden, auch wenn sie Gewalt öffentlich gutheißen.

Die Forschung zum Thema Radikalisierung hat in den letzten Jahren in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen einen Aufschwung erfahren. Verschiedene Konzepte wurden im Zuge dieser Entwicklung entworfen, um die Faktoren theoretisch zu erfassen, die auf der Makro-, Meso und Mikroebene einen Einfluss auf Radikalisierung haben (vgl. Horgan, 2005; Kruglanski, 2014; Moghaddam, 2005; Pissou, 2011; Sageman, 2008). Einvernehmen besteht darüber, dass es sich bei Radikalisierung um einen Prozess handelt: Neben der Frage, wie sich die individuelle Motivation einzelner gewaltbereiter Jihadisten darstellt (*warum?*), wird auch die Frage, wie dieser Prozess abläuft und wie sich ihre Beweggründe über die Zeit ändern und von wem sie beeinflusst werden (*wie?*) berücksichtigt. Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um die erste Untersuchung hinsichtlich der Frage, ob sich diese Theorien auf das Fallbeispiel von Foreign Fightern aus Österreich übertragen lassen. Eine weitere Frage, die der vorliegenden Studie zu Grunde lag, war, welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten bezüglich der Beweggründe zwischen denjenigen Personen in Österreich bestehen, die sich tatsächlich im Namen des Jihad als Foreign Fighter einer terroristischen Organisation im Ausland anschließen und den Personen, die sich gegen die Ausreise entscheiden, obwohl sie bereits mit dem Jihadismus sympathisierten.

Im Zuge der vorliegenden Studie wurde geprüft, inwiefern sich bestehende Theorien der Radikalisierung auf das Phänomen der Foreign Fighter aus Österreich, ihre Motivationen und die unterschiedlichen Radikalisierungsprozesse übertragen lassen. Es liegen durchaus bereits Erkenntnisse aus der internationalen Forschungslandschaft zu den Foreign Fighter Kontingenten anderer Staaten vor. Während diese Studien in den meisten Fällen jedoch theoretisch rudimentär sind und nur eine geringe empirische Basis haben, bestehen Anknüpfungspunkte zu den etablierten Theorien zu Radikalisierung. Es ist jedoch nicht ausreichend, sich auf die Ergebnisse internationaler Studien zu verlassen, da davon

auszugehen ist, dass auch Faktoren, die spezifisch für das Fallbeispiel Österreich sind, eine Rolle bei der Entscheidung spielen, sich in Syrien oder dem Irak dem sogenannten Islamischen Staat anzuschließen. Hinsichtlich der individuellen Motivation und der Radikalisierungsprozesse von Terrorist_innen bzw. gewalttätigen Extremist_innen lassen sich hauptsächlich fünf sozio-psychologische Ansätze unterscheiden. Um die Radikalisierungsprozesse österreichischer Foreign Fighter nach den oben genannten Faktoren zu untersuchen, wurden diese theoretischen Ansätze der Radikalisierungsforschung herangezogen:

- (1) Das *Significance Quest Model* von Kruglanski und Kollegen (2014) legt nahe, dass vor allem ein *Streben nach Bedeutsamkeit*, Abenteuerlust und persönliche Krisenmomente eine Rolle in individuellen Radikalisierungsprozessen spielen.
- (2) Die Anziehungskraft der Gruppe bzw. von bestimmten Anführern und „Chefideologen“ sind Faktoren, die laut der *Theorie der sozialen Identität* einen großen Einfluss auf diesen Prozess haben (Hogg, 2001; Hogg & Adelman, 2013; McCauley, 1989; Borum, 2011).
- (3) Laut der *Theorie der rationalen Entscheidung* sind positive Anreize wie Status, Anerkennung und die Chance, einen Unterschied zu machen, die im Rahmen einer rationalen Abwägung wirksam werden, dafür verantwortlich, dass sich Personen dazu entscheiden, sich in terroristischen Vereinigungen zu engagieren (Taylor & Quayle, 1994; Roy, 2004; Horgan, 2008; Pisiou, 2011).
- (4) Das *Rekrutierungsmodell* geht davon aus, dass Rekrutierer_innen bzw. die Anfälligkeit, sich auf solche einzulassen bei dieser Entscheidung ausschlaggebend sind (Gerwehr & Daly, 2006; Borum, 2011).
- (5) Die *Theorie der Sozialen Bewegungen* hingegen betont die Rolle von radikalen Narrativen und sozialen Netzwerken im individuellen Radikalisierungsprozess (Wiktorowicz, 2005).

Bei der vorliegenden Pilotstudie handelt es sich um das erste wissenschaftliche Projekt, das sich mit den Beweggründen und Radikalisierungsprozessen von Foreign Fightern aus Österreich auseinandersetzt. Demnach lautete die grundsätzliche Leitfrage der vorliegenden Studie:

Wie und warum radikalisiert sich Personen in Österreich soweit, dass sie sich dazu entscheiden, sich im Ausland einer jihadistischen terroristischen Vereinigung anzuschließen?

Vor dem Hintergrund der fünf oben genannten Radikalisierungstheorien ergaben sich aus theoretischer Sicht sechs konkrete untergeordnete Forschungsfragen:

- 1) Spielen psychologische Faktoren, wie das Streben nach Bedeutsamkeit und Abenteuerlust eine Rolle im Radikalisierungsprozess von Foreign Fightern aus Österreich?
- 2) Ist der Beitritt zu einer terroristischen Vereinigung im Ausland die Konsequenz einer Identifizierung mit einer imaginären Community und der Aneignung einer alternativen sozialen Identität, sowie von Gruppenprozessen und dem Einfluss von Anführern?
- 3) Sind *selective incentives* wie Status, Anerkennung, oder der Drang etwas zu bewegen (Engl. to make a difference) auch im Falle von Radikalisierungsprozessen in Österreich von Bedeutung?
- 4) Welchen Einfluss haben Rekrutierer_innen bzw. eine individuelle Anfälligkeit für Rekrutierung auf diesen Prozess?
- 5) Welche Rolle spielen soziale Netzwerke und die Ideologie bzw. die damit verbundenen Narrative bei der Entscheidung von Foreign Fightern aus Österreich, sich einer terroristischen Vereinigung im Ausland anzuschließen?
- 6) Welche Gemeinsamkeiten, bzw. Unterschiede bestehen zwischen den Radikalisierungsprozessen von Foreign Fightern und Jihadist_innen, die nicht ausgereist sind?

Methodischer Ansatz

Datenerhebung

Die zentrale Methode der Datenerhebung für dieses Projekt waren problemzentrierte Interviews nach Witzel (2000). Im Mittelpunkt standen Interviews mit Personen, die einer jihadistischen Ideologie anhängen und/oder aufgrund ihrer Ideologisierung nach Syrien oder in den Irak ausgereist sind, bzw. erste Schritte dazu unternommen haben. Diese Interviews waren deshalb ein zentraler Punkt in der Datenerhebung dieser Studie, da der Fokus auf der Selbstwahrnehmung der Beweggründe und des Radikalisierungsprozesses lag. Darüber hinaus wurden Interviews mit Personen geführt, die aus dem direkten sozialen Umfeld dieser gewaltbereiten Extremist_innen kommen, also mit dem mehr oder weniger radikalen Milieu, in dem sich die Foreign Fighter und andere Jihadist_innen bewegen. Es handelte sich dabei um Personen, die teilweise die gleichen Ansichten haben, sich jedoch dagegen entschieden haben, sich dem sogenannten Islamischen Staat anzuschließen, sowie um Personen aus der

Sympathisantenszene. Diese Interviews wiederum waren deshalb ein integraler Bestandteil der Datenerhebung, da diese Befragten als eine Art Kontrollgruppe für das vorliegende Projekt fungierten. Da sie die Betroffenen auch vor ihrer Radikalisierung kannten, konnten sie präzise Aussagen zu etwaigen Veränderungen treffen. Auch die Sozialarbeiter_innen bzw. Bewährungshelfer_innen, die sich dieser Personen annehmen, wurden befragt. Ihre professionelle Meinung trug dazu bei, ein möglichst ganzheitliches Bild hinsichtlich der oben genannten Forschungsfragen zu schaffen.

Es handelte sich dabei um problemzentrierte Interviews, deren Konstruktionsprinzipien auf eine möglichst unvoreingenommene Erfassung individueller Handlungen sowie auf subjektive Wahrnehmungen und Verarbeitungsweisen gesellschaftlicher Realität zielen. Das Hauptinteresse galt dabei der Perspektive der Befragten, auch bezüglich der Gewichtung bestimmter Aspekte. Für die Interviews mit den Personen aus diesen Kategorien wurden zunächst jeweils entsprechende Leitfäden konzipiert und getestet. Die Interviews wurden mit Hilfe eines Diktiergeräts aufgenommen und anschließend transkribiert. In einem Fall, in dem der Aufnahme nicht zugestimmt wurde, wurden die Antworten schriftlich festgehalten. Im Zuge der Transkription wurden die Interviews anonymisiert. Für die vorliegende Studie wurden bis einschließlich Februar 2018 Interviews mit Interviewpartner_innen aus verschiedenen Kategorien geführt:

- neun Interviews mit Foreign Fightern.^{1 2}
- fünf Interviews mit Sympathisanten, bzw. mit Personen aus dem (radikalen) Milieu³
- drei Interviews mit Sozialarbeitern_innen.
- fünf Interviews mit Bewährungshelfer_innen.
- zwei Interviews mit Strafverteidigern von Foreign Fightern.
- und eines mit einem Gefangenenbetreuer.⁴

Die Interviews mit den Strafverteidigern wurden nachträglich in die Datenerhebung mit aufgenommen, da sich gezeigt hat, dass sie einen wertvollen Ein- bzw. Überblick über die Gesamtheit der Foreign Fighter in Österreich bieten können. Das Interview mit dem Gefangenenbetreuer wurde nachträglich

¹ Hier wird die Definition des BVT übernommen, nach der Individuen, die sich tatsächlich in Syrien/Irak einer terroristischen Vereinigung angeschlossen haben, Individuen die von der Ausreise abgehalten werden konnten und Individuen, die aus dem Konfliktgebiet in Syrien und dem Irak zurückgekehrt sind, als Foreign Fighter bezeichnet werden.

² Fünf Interviews wurden in Justizanstalten durchgeführt. Weitere sechs vom Justizministerium genehmigte Termine für Interviews mit Gefangenen wurden beantragt, jedoch bis zum Zeitpunkt dieses Abschlussberichts noch nicht von den Justizanstalten umgesetzt.

³ Hierunter fallen auch jene, die mit dem Gedanken gespielt haben, nach Syrien/Irak auszureisen, um sich einer terroristischen Vereinigung anzuschließen.

⁴ Hierbei handelt es sich um eine einzigartige Tätigkeit in der österreichischen Justiz. Aufgrund der Ausbildung/Tätigkeit fällt dieser Interviewpartner nicht in die Kategorie Sozialarbeiter oder Bewährungshelfer.

zur Datenerhebung hinzugefügt, da sich gezeigt hat, dass dieser durch sein detailliertes Wissen und praktische Erfahrung wertvolle Einblicke in das Milieu, bzw. den Zusammenhang zwischen dem Phänomen der Foreign Fighter und Kleinkriminalität gewähren konnte.

Eine zweite wichtige Methode der Datenerhebung war die Prozessbeobachtung. Von Interesse waren dabei Strafprozesse in Österreich, bei denen die Beteiligung an einer terroristischen Vereinigung zu den Anklagepunkten gehörte. Von den Prozessen wurde eine möglichst genaue Mitschrift erstellt, da das Aufnehmen der Verhandlungen meist nicht gestattet war.

Die Beobachtung von Prozessen wurde schon vereinzelt in der Forschung zu Terrorismus bzw. Radikalisierung als Methode der Datenerhebung angewendet (De Bie, & De Poot, 2016; Nesser, 2006; Pisiou, 2011; Sageman, 2008). Nachteile der Methode sind, dass es sich um eine recht ineffiziente Methode der Datengewinnung und um eine Form der ‚erzwungenen Kommunikation‘ handelt (Althoff, 2013; eigene Übersetzung). Die Begleitung von Gerichtsverfahren ermöglicht jedoch die Erhebung von Primärdaten über eine Szene, die von Geheimhaltung geprägt ist. Oft entstehen interessante Konstellationen, z.B., wenn ein Rekrutierter zur Aussage eines Foreign Fighter Stellung bezieht, Konstellationen, die in Interviewsituationen nicht gegeben sind. Außerdem bietet das Beiwohnen der Verhandlungen, vor allem bei solchen, die sich über mehrere Wochen ziehen, die Möglichkeit, mit den Verwandten der Angeklagten und weiteren Personen aus dem (radikalen) Milieu Kontakte zu knüpfen. Die ersten Personen, die im Rahmen von Vorarbeiten interviewt wurden, und dabei mit den Methoden und Datenschutzmaßnahmen vertraut gemacht wurden, erklärten sich in manchen Fällen zur Vermittlung weiterer Interviewpartner aus dem Milieu bereit. Bei Strafprozess 1 (siehe Tabelle) konnten beispielsweise zwei Interviews mit Personen aus dem sozialen Umfeld bzw. dem Milieu und eines mit einem Strafverteidiger arrangiert werden, bei Strafprozess 4 eines mit einem Sympathisanten. Ein Interview mit einem Bewährungshelfer konnte bei Strafprozess 5, und ein weiteres mit einem Strafverteidiger im Zuge der Beobachtung von Strafprozess 6 in die Wege geleitet werden.

Während den Vorbereitungen der vorliegenden Studie war es schwierig, die Zahl einschlägiger Strafprozesse vorauszusagen. Ausgehend von den zum damaligen Zeitpunkt angekündigten Prozessen und den stattgefundenen Razzien schätzten wir die Zahl der Strafprozesse, die im Projektzeitraum stattfinden würden, auf vier. Tatsächlich wurden für die vorliegende Studie sechs Strafprozesse während des Projektzeitraums beobachtet (7 - 12; siehe Tabelle). Strafprozesse 1-6 (siehe Tabelle) wurden bereits vor Beginn des Projekts beobachtet.

	Datum	LG / Ort	Kategorie	Inter-views	Seitenzahl Mitschrift⁵
1	22.02.2016 - 13.07.2017	LG Graz	Foreign Fighter	3	118
2	04.02.2016 - 03.03.2016	LG Graz	Foreign Fighter (versuchte Ausreise)	0	20
3	17.03.2017 - 22.03.2017	LG Graz	Foreign Fighter	0	41
4	14.10-18.10.2016	LG Wien	Foreign Fighter (versuchte Ausreise)	1	4
5	27.02.2017	LG Feldkirch	Foreign Fighter	1	17
6	Ab 19.04.2017 – 06.06.2017	LG Wiener Neustadt	Foreign Fighter (versuchte Ausreise)	1	29
7	18.05. & 30.05- 02.06.2017	LG Graz	Foreign Fighter	0	125
8	Ab 26.06. – 09.10.2017	LG St. Pöl- ten	Foreign Fighter (versuchte Ausreise)	0	12
9	05.07.2017	LG Graz	Foreign Fighter (erfolgreiche Ausreise)	0	21
10	13.10.2017	LG Korneu- burg	Foreign Fighter (versuchte Ausreise)	0	21
11	12.12.2017	LG Kla- genfurt	Foreign Fighter (versuchte Ausreise)	0	13

⁵ Die Mitschrift erfolgte handschriftlich. In den meisten Verfahren ist es nicht gestattet, elektronische Geräte zur Aufnahme/Mitschrift mit in den Verhandlungssaal zu nehmen.

12	14.02.2018	LG Wien	Foreign Fighter (geplante Ausreise)	0	16
----	------------	---------	-------------------------------------	---	----

Tabelle 1: Strafprozesse (§278b), die Teil der Datenerhebung ausmachten.

Ergebnisse

Auswertung der deduktiven Kategorienbildung

Die Daten wurden anschließend im Zuge einer deduktiven qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2000) untersucht. Als Grundlage dienten wiederum die fünf oben erwähnten Theorien zu individueller Radikalisierung. Aus der *Significance Quest Theorie* von Kruglanski und Kolleg_innen (2014) wurden 13 Codes gewonnen, nach denen der gesamte Datenkorpus untersucht wurde. Bei der *Theorie der sozialen Identität* (Hogg, 2001; Hogg & Adelman, 2013; McCauly, 1989; Borum, 2011) waren es elf, beim *Rekrutierungsmodell* (Gerwehr & Daly, 2006; Borum, 2011) 21, bei der Theorie der Rationalen Entscheidung (Taylor & Quayle, 1994; Roy, 2004; Horgan, 2008; Pisiou, 2011) 25 und bei der Theorie der Sozialen Bewegungen (Wiktorowicz, 2005) 15 Codes, die zur Analyse der Textelemente dienten. Im Zuge der Analyse wurden die aufgenommenen Interviews transkribiert und in die Kodierungssoftware MAXQDA eingespielt. Auf der Basis eines *a priori* erstellten Codebuchs wurden die transkribierten Interviews anschließend kodiert und ausgewertet. Das verwendete Codebuch baut auf einer vorhergehenden Studie auf (vgl. Atwell-Seate, Pisiou, Stevenson, & Tinsley; 2016).

Zuerst muss festgehalten werden, dass die Auswertung der deduktiven Kategorienbildung zumindest einzelne Aspekte von jeder der fünf Theorien bestätigt hat. Die Auswertung der auf der Grundlage von *a priori* erstellten Codes unterstützen die verschiedenen theoretischen Ansätze allerdings nicht in gleichem Maß: Während manche Kategorien durch sehr viele Kodierungen bestätigt wurden, wurden in der vorliegenden Studie für andere Kategorien überhaupt keine Beispiele gefunden. Für Faktoren, wie zum Beispiel *Vermeidung eines zukünftigen Verlusts an Bedeutsamkeit (avoidance of significance loss)* und *Zugewinn an sozialer Bedeutsamkeit (socially inculcated significance gain)*, die von der *Quest for Significance Theorie* (Kruglanski et al., 2014) betont werden, wurden in der Analyse keine Bestätigung gefunden. Ersteres tritt laut den Autor_innen auf, wenn ein Individuum motiviert ist, zukünftige Demütigung, Scham, oder den Verlust der Ehre zu verhindern. *Zugewinn an sozialer Bedeutsamkeit* bezieht sich auf den Sozialisierungsprozess in der jeweiligen Kultur. Diese Kategorie wird kodiert, wenn in diesem Zusammenhang Überzeugungen, nach denen extremistisches Verhalten erstrebenswert ist,

erwähnt werden. Der Grund für das Fehlen dieser Kategorien in unserem Datenkorpus mag sein, dass diese Kategorien aus bestimmten historischen und kulturellen Kontexten stammen, die mit dem europäischen bzw. österreichischen Kontext nicht notwendigerweise vergleichbar sind.

Im Folgenden werden die in der Analyse am häufigsten identifizierten Kategorien aus den jeweiligen Theorien beleuchtet. Allgemein ist festzuhalten, dass die Annahme eines graduellen Verlaufs von Radikalisierungsprozessen (vgl. z.B. Horgan, 2005), von den Daten der vorliegenden Studie bestätigt wird. Im Rückkehrschluss sprechen unsere Ergebnisse deutlich gegen eine Reduktion von Radikalisierung auf einfache „Ursache-Wirkung“ Erklärungen. Dementsprechend lassen sich jene theoretischen Ansätze leichter anwenden, die diesen graduellen Aspekt der Radikalisierung und vor allem die Tatsache, dass sich Beweggründe und Entscheidungsgrundlagen mit der Zeit verändern, berücksichtigen.

Quest for Significance

Laut dem *Quest for Significance* Model von Arie Kruglanski und Kolleg_innen (2014) geht es aus psychologischer Sicht bei der Beteiligung an einer terroristischen Vereinigung in erster Linie um das Streben nach Bedeutsamkeit. Dieses Streben findet in dreierlei Formen seinen Ausdruck: In der *Wiederherstellung von Bedeutsamkeit*, falls diese durch persönliche Umstände verloren gegangen ist; in der *Steigerung von Bedeutsamkeit* und dem *Verhindern von zukünftigem Verlust an Bedeutsamkeit*. Eine Ideologie wie die jihadistische verspricht laut den Autor_innen ihren Anhängern diese erstrebte Bedeutsamkeit, wobei dieses Streben als grundlegende Motivation menschlichen Verhaltens gilt. Wenn ein Individuum jedoch sowohl auf eine kollektive Krisensituation, Abenteuerlust als auch auf eine Ideologie trifft, welche Terrorismus legitimiert, kann es zu einer (gewaltbereiten Form von) Radikalisierung kommen (Kruglanski, Gelfand, Belanger, Jocelyn, Sheveland, Hetiarachchi, & Guraratna; 2014).

Der *Verlust von Bedeutsamkeit (significance loss)* spielt also eine zentrale Rolle in der *Quest for Significance* Theorie von Kruglanski und Kolleg_innen (2014). Seinen Ausdruck kann dieser *Verlust von Bedeutsamkeit* laut den Autoren, neben *Hilflosigkeit (helplessness)*, auch in *Demütigung (humiliation)* und dem *Verlust sozialer Bedeutsamkeit (socially based significance loss)* finden. Mehr als die Hälfte der befragten Personen erwähnten Momente der *Demütigung* oder des *Verlusts der sozialen Bedeutsamkeit*. Mit *Demütigung* meinen die Autor_innen Momente, die dazu führen, dass das Individuum die Wahrnehmung hat, dass es an sozialem Status innerhalb bzw. an Bedeutung für die soziale Gemeinschaft eingebüßt hat. Dabei kann es sich um Umstände wie Scheidung oder Krankheit, aber auch um konfliktbezogene Gegebenheiten handeln, wie beispielsweise den Mord an einem Familienmitglied durch ein Mitglied der *out-group* (ebd.). *Verlust sozialer Bedeutsamkeit* beschreibt Momente, in denen

die soziale Identität eines Individuums oder seine/ihre Werte und Ansichten durch andere nicht respektiert werden. Dabei kann es sich um Respektlosigkeit gegenüber dem Individuum oder der Gruppe des Individuums handeln.

In diesem Zusammenhang ist jedoch anzumerken, dass in unserer Stichprobe die meisten dieser Erfahrungen stattgefunden hatten, während sich die Ansichten der befragten Personen bereits entweder radikalisierten, oder die Personen sich anderweitig durch äußerliche Merkmale oder auffälliges Verhalten vom Mainstream distanziert hatten. Diskriminierungserfahrungen (wie z.B. durch racial profiling) wurden ebenfalls häufig erwähnt, wobei es zu diesem Zeitpunkt schwierig ist zu beurteilen, ob und inwiefern sie zur Radikalisierung beigetragen haben. Anzumerken wäre anschließend auch, dass der Weg, der im Sinne der *Wiederherstellung der eigenen Bedeutsamkeit* gewählt wurde, oft nicht mit der Ursache des *Verlusts an Bedeutsamkeit* zusammenhing. Diese Beobachtung kann damit erklärt werden, dass die Deutungsrahmen, mit denen die Personen während des Radikalisierungsprozesses in Kontakt kommen, die Weltanschauung beeinflussen und so neue, zum Teil auf bestehenden Ideen aufbauende Narrative zum Tragen kommen. Durch die neuen Deutungsrahmen identifizieren sie sich mit diesen Narrativen und fühlen sich von anderen Problematiken betroffen.

Die Theorie der sozialen Identität

Die *Theorie der sozialen Identität* wurde von Hogg (2001), Hogg und Adelman (2013), McCauly (1989) und Borum (2011) in Verbindung mit Terrorismus bzw. Radikalisierung gebracht. Laut dieser Theorie hat die Mitgliedschaft in einer Gruppe, sei sie durch das Geschlecht, die Nationalität oder eine extremistische Haltung konstituiert, einen Einfluss auf unser Selbstbild. Die Gruppe prägt laut diesem Ansatz unser Denken und Handeln. Hogg (2001) stellt fest, dass vor allem bei extremistischen Gruppen der Anführer sehr stark beeinflusst, wie die Mitglieder ihre soziale Umgebung wahrnehmen. Über psychologische Mechanismen wie *group polarization*, *groupthink* und den *in-group/out-group bias* kann die Gruppe bzw. der Anführer so das Verhalten einzelner Mitglieder steuern.

Der Einfluss der Gruppe auf den individuellen Radikalisierungsprozess steht also im Mittelpunkt der Theorie der sozialen Identität (Hogg, 2001; Hogg & Adelman, 2013; McCauly, 1989; Borum, 2011). Im Falle der vorliegenden Studie wurden der Kategorie *group influence* Aussagen zugeordnet, die Gelegenheiten beschrieben, bei denen die Einstellungen oder das Verhalten von Individuen im Kontext einer bestimmten Gruppe extremer wurden, als sie es vor dem Beitritt zu dieser Gruppe waren. Die Auswertung dieser Textelemente ergab, dass der Radikalisierungsprozess von keiner der befragten Personen ohne den Einfluss radikaler Gruppen und den dort entstehenden Dynamiken verlief. Keiner

der in der vorliegenden Studie untersuchten Fälle wäre also dem in der Wissenschaft umstrittenen Konzept des *lone-wolfs* zuzuschreiben. Wie sich der Einfluss der Gruppe darstellt, ist von Fall zu Fall unterschiedlich: In manchen Fällen kann man die für die vorliegende Studie zentrale Entscheidung, sich als Foreign Fighter dem sogenannten Islamischen Staat in Syrien bzw. dem Irak anzuschließen, auf Dynamiken innerhalb der Gruppe zurückführen. In anderen waren gewisse Mentoren (also Einzelpersonen aus der Gruppe oder von außerhalb) für diese Entscheidung wichtig. In wieder anderen Fällen war die Beziehung zur Gruppe eher locker. Der Einfluss der Gruppe ging dementsprechend nicht über Bestätigungsmechanismen hinaus. Die Dynamiken, die typischerweise in solchen Gruppen entstehen, können laut der Theorie der sozialen Identität beispielsweise in Form des *in-group/out-group bias* zum Tragen kommen. Dabei handelt es sich um einen sozial-kognitiven Mechanismus, der im Zusammenhang mit einem engen Gruppenzusammenhalt steht: Individuen und/oder Gruppen attribuieren positive Charakteristika mit ihrer eigenen sozialen Gruppe, während negative Zuschreibungen ausschließlich in Bezug auf Individuen außerhalb dieser Gruppe getroffen werden. Bei den im Zuge der vorliegenden Studie interviewten Personen entwickelten sich solche radikalen Schwarz-Weiß Wahrnehmungen und Verurteilungen vor allem während des Radikalisierungsprozesses und stellten weniger einen Beweggrund für den Beitritt zur Gruppe dar.

Das Rekrutierungsmodell

Ein weiterer wichtiger Ansatz in der Radikalisierungsforschung ist das *Rekrutierungsmodell* von Gerwehr und Daly (2006). Auch Borum (2011) kommt zu dem Schluss, dass Rekrutierung ein vernachlässigter Aspekt in der Forschung ist. Eine wichtige Annahme des Modells ist, dass die zum Zweck der Rekrutierung verwendeten Narrative an den sozialen, kulturellen bzw. historischen Hintergrund der Zielgruppe angepasst sein müssen, damit Rekrutierung erfolgreich sein kann. Gerwehr und Daly (2006) betonen dabei den großen Einfluss von psychologischen und situativen Variablen gegenüber demographischen Variablen. Im Fokus stehen vor allem die psychologischen Faktoren, die Individuen besonders anfällig für Rekrutierungsversuche machen, so zum Beispiel *emotionale Belastungen*, ausgelöst durch persönliche Krisensituationen.

Erlebnisse, die als Indikatoren für individuelle Vulnerabilität hinsichtlich Rekrutierungsversuchen kodiert werden konnten, wurden häufig von den Befragten genannt, unter anderem im Sinne *emotional belastender* Erlebnisse, die als kurzfristige Auslöser für die Entscheidung zur Ausreise interpretiert werden können. Entsprechend der Theorie wurden so u.a. Aussagen zu Depressionen, extremem Stress

oder Schock als *emotionale Belastungen* kategorisiert. Genannt wurden Beispiele von als unrechtmäßig wahrgenommener Polizeigewalt, aber auch persönliche, teilweise familiäre Ereignisse. Oft wurden aber auch emotional belastende Ereignisse genannt, die relativ weit in der Biographie zurückliegen. Eine zentrale Rolle spielten in diesem Zusammenhang Kriegstraumata. Auf der Grundlage der Auswertung der vorliegenden Pilotstudie ist es schwer zu sagen, wie sich dieser Aspekt auf individuelle Radikalisierungsprozesse auswirkt. Vor dem Hintergrund der für das Fallbeispiel Österreich spezifischen Faktoren (siehe unten), stellt sich der Zusammenhang zwischen Kriegstraumata und einer individuellen Vulnerabilität für Rekrutierungsversuche als zentraler Schwerpunkt einer zukünftigen Forschungsagenda in Bezug auf das Thema Radikalisierung dar. Die Rekrutierung selbst fand zum Großteil auf persönlicher Ebene statt. Online Propaganda aus klandestinen Chatgruppen spielte zwar vor allem bei jugendlichen Befragten aus unserer Stichprobe eine Rolle, doch reichten diese Quellen nicht an die (ideologische) Autorität von bestimmten Agitatoren oder den Einfluss anderer Gruppenmitglieder heran.

Die Theorie der Rationalen Entscheidung

Ein sehr vielversprechender Ansatz ist die Übertragung der *Theorie der Rationalen Entscheidung* aus der Kriminologie auf das Phänomen der Radikalisierung (Taylor & Quayle, 1994; Roy, 2004; Horgan, 2008; PISOIU, 2011). Die wichtigste Annahme dieser Theorie ist, dass sich die soziodemographischen und psychologischen Charakteristika von Terroristen nicht von denen „normaler“ Menschen unterscheiden. Die Theorie geht davon aus, dass es sich auch bei der Beteiligung an einer terroristischen Vereinigung um eine rationale Entscheidung handelt. Bei den Gewinnen, die dabei im Raum stehen, handelt es sich um immaterielle Köder (*lures*) oder *selektive Anreize (selective incentives)*, wie z.B. *Anerkennung* und *Status*. Sogenannte *Opportunity Structures*, also Gelegenheitsstrukturen, die sich aus der Vernetzung mit (transnationalen) Netzwerken radikaler Aktivist_innen ergeben, spielen laut diesem Ansatz eine wichtige Rolle bei individueller Radikalisierung. Um zu erklären, wie terroristische Motive zu solchen positiven Anreizen werden, bedient sich dieser Ansatz der *Theorie des sozialen Lernens* (Bandura, 1973): Die Werte und Regeln in einer extremistischen Gruppe werden durch Feedback aus dem sozialen Umfeld angeeignet und verstärken daraufhin das Verhalten von Individuen.

Ein theoretischer Ansatz aus der Radikalisierungsforschung, der sich auf die *Theorie der Rationalen Entscheidung* bezieht, ist jener der Co-Autorin dieses Berichts Daniela PISOIU. Laut dieser Theorie spielt hinsichtlich der zentralen Frage, *wie* sich Individuen radikalieren, der Mechanismus des *rules-directed-redesigning* eine zentrale Rolle. Diese Kategorie fasst Aussagen zusammen, die beschreiben, wie

neu erlernte interpretative Rahmen das alltägliche Leben von Individuen, zum Beispiel hinsichtlich der Kleiderwahl oder bei der Wahl des sozialen Umfelds, beeinflussen. Hinweise auf *rules-directed-Redesigning* konnten bei allen befragten Personen gefunden werden. Herausragend war die ausführliche Beschäftigung mancher Befragten mit Verhaltensregeln für das tägliche Leben. Strenge Verhaltensregeln sind auch von extremistischen Gruppen anderer Spektren bekannt. Im Falle der befragten Personen aus der islamistisch-jihadistischen Szene in Österreich, nahmen sie jedoch eine auffällig prominente Rolle ein. Ausdruck fand dieser Mechanismus bei den Befragten in der Verwendung von bestimmten Symbolen und dem Tragen von, durch die neuen interpretativen Rahmen vorgeschriebener Kleidung. Aus psychologischer Sicht erfüllt *rules-directed-redesigning* auch den Zweck des Empowerments (z.B. durch den militärischen Einschlag des Kleidungsstils), aber auch des Nachaußentragens einer bestimmten sozialen Identität, einer die nicht im Mainstream, sondern in einer Subkultur zu verorten ist. Zwei Kategorien, die außerdem bei der Auswertung der deduktiven Kategorienbildung herausstachen, waren *authority of the frame articulator* und *empirical evidence*. Erstere beschreibt den Kontakt zu einer dem Individuum höher gestellten ideologischen Autorität, der aufgrund des Status zugeschrieben wird, die Wahrheit zu sprechen. Letzteres bezieht sich auf Aussagen über vermeidlich empirische Beweise, wie historische Ereignisse oder Fotos und Texte, die die Ideologie zu bestätigen scheinen. In den für die vorliegende Studie durchgeführten Interviews wurde mehrmals von Personen berichtet, die aufgrund ihrer Kenntnisse oder ihres Status in der Szene glaubhaft waren und einen besonderen Einfluss auf die Gruppe hatten. Auch Beweise aus dem Internet über die Unterdrückung und das Leid der Muslim_innen vor allem in Syrien und dem Irak wurden häufig in diesem Zusammenhang erwähnt. Dieser Vorgang der Ideologisierung, der oft verkürzt als „Gehirnwäsche“ dargestellt wird, fand in vielen Fällen unserer Stichprobe tatsächlich auf Basis vor allem dieser zwei Mechanismen statt. Auch die oben erwähnten *selektiven Anreize*, wie *Status*, *Anerkennung* oder *Belohnung*, die in der *Theorie der Rationalen Entscheidung* eine zentrale Rolle einnehmen, konnten in der Auswertung festgestellt werden. Bei allen Befragten wurden in der Auswertung außerdem eine oder mehrere Aussagen herausgearbeitet, die darauf hinweisen, dass erwartete Gewinne oder Vorteile (*Belohnungen*) verschiedenster Art bei der Entscheidung, sich in Syrien bzw. dem Irak dem sogenannten Islamischen Staat anzuschließen, im Raum standen. Fast alle Befragten gaben an vorgehabt zu haben, der Zivilbevölkerung bzw. den Muslim_innen im Konfliktgebiet helfen zu wollen. Laut *Rational Choice* Ansätzen handelt es sich dabei um eine Form der *moralischen Belohnung* (*moral rewards*; Pisiu, 2011). Auch materielle Anreize spielten durchaus eine Rolle. In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass der Aufbau einer neuen Existenz im Kalifat-Projekt des sogenannten Islamischen Staates eine wichtige Rolle bei der Entscheidung einiger befragter Personen spielte. Das Narrativ rund um das im Sommer 2014 durch Abu Bakr al-Baghdadi ausgerufene Kalifat zog nicht nur abenteuerlustige Kämpfer,

sondern auch Individuen und sogar Familien aus Österreich an, die eine neue Existenz in einem islamischen Staat aufbauen wollten.

Die Theorie der Sozialen Bewegungen

Eine weitere wichtige Theorie aus den Sozialwissenschaften, die in der vorliegenden Studie bei der Analyse der Radikalisierungsprozesse herangezogen wurde, ist die *Theorie der Sozialen Bewegungen*. Radikalisierung verläuft laut Quintan Wiktorowicz (2005) in vier Phasen: Auf eine persönliche Krise folgt eine sogenannte kognitive Öffnung (*cognitive opening*), welche wiederum zu einem Bedürfnis nach Religiosität (*religious seeking*) führt. In der darauffolgenden Phase der ‚Frameanpassung‘ (*frame alignment*) passen die Mitglieder einer Gruppe ihre *frames*, sozusagen die Brille, durch die sie die Welt wahrnehmen, an die der radikalen Organisation an. Die letzte Phase ist die der Indoktrination (*indoctrination*). Eine wichtige Rolle bei diesem Ansatz spielen die sozialen Netzwerke, über die diese *frames* an das Individuum herangetragen werden. Bei dem Entschluss, zum Beispiel ein Selbstmordattentat zu begehen, handelt es sich auch laut dieser Theorie um eine rationale Entscheidung. Der erwartete Gewinn ergibt sich dabei aus den neu angenommenen *frames*.

Die Auswertung der Interviews zeigte, dass Krisenmomente unterschiedlicher Art, seien es *emotionale* oder *politische Krisen* mit Staatsinstitutionen, als Auslöser für die (versuchte) Ausreise genannt wurden. Manche Befragten trafen zudem Aussagen, die unter *group-facilitated religious-seeking* kategorisiert wurden. Laut Wiktorowicz (2005) handelt es sich dabei um einen Mechanismus im Radikalisierungsprozess, bei dem Individuen von anderen Individuen oder einer Gruppe überzeugt werden, sich an eine Religion zu wenden, um Antworten oder Lösungen für persönliche Probleme zu erhalten. Religiosität spielte bei diesen Befragten eine spezifische Rolle, und zwar fand sie v.a. Ausdruck im Erlernen von Verhaltensregeln, ein Vorgang der in der islamistisch-jihadistischen Szene eigenen Regeln und Gesetzen folgt, jedoch auch in anderen extremistischen Szenen beobachtet werden kann. Daneben wird das Paradies an sich als eigener Faktor im individuellen Radikalisierungsprozess von Wiktorowicz (2005) angeführt. Nur einige der Befragten gaben an, dass der Gedanke, für die eigenen Taten ins Paradies zu kommen, bei der Entscheidung, sich in Syrien bzw. dem Irak dem sogenannten Islamischen Staat anzuschließen, zu den Beweggründen gehörte. Dabei handelte es sich um einen Beweggrund, der sich später im Radikalisierungsprozess herauskristallisierte.

Ausblick und Handlungsempfehlungen

Erste Handlungsempfehlungen können bereits auf Basis dieser Pilotstudie formuliert werden. Im Kontext der Debatte um den Zusammenhang zwischen Integration und Radikalisierung muss angemerkt werden, dass Radikalisierung nicht durch eine einfache Ursache-Wirkung Beziehung erklärt werden kann. Weder mangelnde Sprachkenntnisse noch Armut bewegen Personen mit Migrationshintergrund dazu, nach Syrien auszureisen. Es sind vielmehr sogenannte ‚blocked opportunities‘, der erschwerte Zugang zu bestimmten Entfaltungsmöglichkeiten bzw. vermeintliche alternative Gelegenheiten, persönliche und berufliche Erfüllung zu erreichen, die eine wichtige Rolle spielen. Es ist denkbar, dass diese ursprünglichen Wünsche und Vorstellungen auch auf ‚normalem‘ bzw. legalem Wege, erreicht werden können.

Eine Fortführung dieser Studie wäre darüber hinaus auch aus anderer Hinsicht wichtig. Zum einen ist es notwendig, in einer Folgestudie weitere Fälle von Foreign Fightern aus Österreich zu untersuchen, um valide Aussagen über das Foreign Fighter Phänomen in Österreich treffen zu können. Die vorliegende Pilotstudie hat wichtige erste Erkenntnisse erbracht, aus den Ergebnisse dürfen jedoch keine Schlussfolgerungen hinsichtlich der Beweggründe und Radikalisierungsprozesse aller Foreign Fighter aus Österreich gezogen werden. Diese ersten Erkenntnisse bieten nun jedoch eine Basis, auf der Schwerpunkte für eine zukünftige Forschungsagenda in diesem Bereich ausgemacht werden können. Ein wichtiger Schritt dieses Pilotprojekts war es, die notwendigen Kontakte und Kommunikationswege für eine größer angelegte Studie zu erschließen. Aufwändige Aspekte der Datenerhebung, wie die Durchführung von Interviews in Justizanstalten oder mit Gesprächspartnern aus einer schwerzugänglichen Szene, lassen sich nun effizienter abwickeln.

In dieser Hinsicht sind vor allem die in der Auswertung herausgearbeiteten Spezifika des Radikalisierungsprozesses von Foreign Fightern aus Österreich interessant. Eine Folgestudie sollte einen Schwerpunkt auf den Einfluss von Kriegstraumata auf individuelle Radikalisierungsprozesse legen. Auch Gelegenheitsstrukturen, die oft aus Netzwerken in der Diaspora hervorgehen, stellen einen interessanten Forschungsgegenstand für zukünftige Studien in diesem Bereich dar. Außerdem konnte eine Forschungsfrage des vorliegenden Projekts nicht hinreichend beantwortet werden, und zwar die nach den Unterschieden hinsichtlich der Beweggründe von Foreign Fightern und Jihadisten, die sich gegen eine Ausreise entscheiden. Im Zuge der Datenerhebung konnten nicht genug Interviews mit Sympathisanten geführt werden, die sich bewusst gegen die Ausreise entschieden hatten. Eine für die Beantwor-

tung dieser Frage notwendige Feldforschung bedarf erfahrungsgemäß mindestens ein Jahr Vorbereitung. Der Grundstein für eine größer angelegte Folgestudie, in der Aspekte wie diese in Betracht gezogen werden können, wurde im vorliegenden Pilotprojekt gelegt.

Literaturverzeichnis

- 20 Islamisten in Bundeswehr enttarnt (5. November 2016). *Handelsblatt*. Abgerufen auf <http://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/extremismus-in-deutschland-20is-lamisten-in-bundeswehr-enttarnt/14798036.html> am 24.02.2018.
- Althoff, M. (2013). Multiple Identities and Crime: A Study of Antillean Women and Girls in The Netherlands. *European Journal of Criminology*, 10, 394-407.
- Atwell-Seate A., Psoiu D., Stevenson J., Tinsley H. (2016). Final Report: Empirical Assessment of Domestic Radicalization (EADR). National Consortium for the Study of Terrorism and Responses to Terrorism (START), University of Maryland. Abgerufen auf https://www.start.umd.edu/pubs/START_NIJ_EmpiricalAssessmentofDomesticRadicalizationFinalReport_Dec2016.pdf am 24.02.2018.
- Bandura, A. (1973). *Social learning theory of aggression*. In J. F. Knutson (Ed.), *The control of aggression: Implications from basic research*. Chicago: Aldine
- Bakker, E., de Bont, R. (2016). Belgian and Dutch Jihadist Foreign Fighters (2012-2015): Characteristics, Motivations, and Roles in the War in Syria and Iraq. *Small Wars and Insurgencies*, 27, 837 – 857.
- Borum, R. (2011). Radicalization into violent extremism I: A review of social science theories. *Journal of Strategic Security*, 4, 7-36.
- Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport (2015). Leistungsbilanz 2013/2014. Abgerufen auf <http://www.bundesheer.at/wissensforschung/publikationen/publikation.php?id=762> am 24.02.2018.
- Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (2016) Verfassungsschutzbericht 2015. Abgerufen auf http://www.bmi.gv.at/cms/BMi_Verfassungsschutz/Verfassungsschutzbericht2015.pdf am 24.02. 2018.

- Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (2017) Verfassungsschutzbericht 2016. Abgerufen auf <http://www.bvt.gv.at/401/files/Verfassungsschutzbericht2016.pdf> am 24.02.2018.
- Dalgaard- Nielsen, A. (2010). Violent Radicalization in Europe: What We Know and What We Do Not Know. *Studies in Conflict and Terrorism*, 33, 797-814.
- De Bie, J., & De Poot, C. (2016). Studying Police Files with Grounded Theory Methods to Understand Jihadist Networks. *Studies in Conflict & Terrorism*, 38, 580-601.
- Gerwehr, S. and Daly, S. (2006). Al-Qaida: Terrorist selection and recruitment. *RAND: National Security Research Division*, 73–89.
- Hogg, M. A. (2001). A Social Identity Theory of Leadership, Personality and Social *Psychology Review*, 5, 184-200.
- Hogg, M. A., & Adelman, J. (2013). Uncertainty-identity theory: Extreme groups, radical behaviour, and authoritarian leadership. *Journal of Social Issues*, 69, 436-454.
- Holman, T. (2016). ‘Gonna Get Myself Connected’: The Role of Facilitation in Foreign Fighter Mobilizations. Perspectives On Terrorism. Abgerufen auf <http://www.terrorismanalysts.com/pt/index.php/pot/article/view/497/html> am 25.02.2018.
- Horgan, J. (2005). *The Psychology of Terrorism*. London/New York: Routledge.
- Horgan, J. (2008). From Profiles to Pathways and Roots to Routes: Perspectives from Psychology of Radicalization into Terrorism. *ANNALS, American Association of Political and Social Sciences*, 618, 80-94.
- Kruglanski, Arie. W., Gelfand, Michelle J., Belanger, Jocelyn J., Sheveland, Anna, Hetiarachchi, Malkanthi, & Guraratna, Rohan (2014). The Psychology of Radicalization and Deradicalization: How Significance Quest Impacts Violent Extremism. *Political Psychology*, 35, 69-93.
- Mayring, P. (2000). Qualitative Inhaltsanalyse. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 1. Abgerufen auf https://www.phfreiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet3/sozialwissenschaft/Quasus/Volltexte/200mayring-d_qualitativeInhaltsanalyse.pdf am 24.02.2018.

- McCauley, C. (1989). The nature of social influence in groupthink: Compliance and internalization. *Journal of Personality and Social Psychology*, 57, 250-260.
- Moghaddam, Fathali M. (2005). The Staircase to Terrorism: A Psychological Exploration. *American Psychologist*, 60, 161-169.
- Nesser, P. (2006), Jihadism in Western Europe After the Invasion of Iraq: Tracing Motivational Influences from the Iraq War on Jihadist Terrorism in Western Europe. *Studies in Conflict & Terrorism*, 29, 323–342.
- Pisoiu, D. (2011). *Islamist Radicalisation in Europe. An Occupational Change Process*. London: Routledge.
- Roy, O. (2004). *Globalized Islam. The Search for a New Ummah*. New York: Columbia University Press.
- Sageman, M. (2008). *Leaderless Jihad: Terror networks in the twenty-first century*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Taylor, M. & Quayle, E. (1994). *Terrorist Lives*. London: Brassey's.
- Van Ginkel, B., & Entenmann, E. (2016). The Foreign Fighters Phenomenon in The European Union. Profiles, Threats & Policies. The International Centre for Counter-Terrorism The Hague. Abgerufen auf http://icct.nl/wpcontent/uploads/2016/03/ICCT_Report_Foreign-Fighters-Phenomenon-in-the-EU_1-April-2016_includingAnnexesLinks.pdf am 24.02.2018.
- Weggemans, D., Bakker, E., Grol, P. (2014). Who Are They and Why Do They Go? The Radicalisation and Preparatory Processes of Dutch Jihadist Foreign Fighters. *Perspectives on Terrorism*, 8, 100-110.
- Wiktorowicz, Q. (2005). *Radical Islam rising: Muslim extremism in the West*. Lanham, MD: Rowman and Littlefield.
- Witzel, A. (2000). Das problemzentrierte Interview. *Forum Qualitative Sozialforschung*. Abgerufen auf <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2519> am 24.02.2018.